

# Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetischen

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Sonabend, 21. Juni 1969

4. Jahrgang Nr. 123 (897)

Preis 2 Kopeken

Im Zentralkomitee der KPdSU und im Ministerrat der UdSSR

## Vervollkommnung der Planung des Investbaus

### EIN HISTORISCHES EREIGNIS

**ULAN-BATOR.** Die mongolische Presse und Öffentlichkeit haben die Ergebnisse der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau mit tiefer Genugtuung aufgenommen. Sie werten das Weltforum der Kommunisten als einen neuen historischen Schritt auf dem Wege zur Festigung der Einheit, als einen großen Beitrag zum gemeinsamen Kampf der Völker gegen den Imperialismus, für Frieden, Demokratie, nationale Unabhängigkeit und Sozialismus.

**WARSAU.** Die Moskauer Beratung, schreibt „Trybuna Ludu“, ist ein Ereignis, dessen Bedeutung man für die weitere Entwicklung unserer Bewegung schwerlich überschätzen kann. Ein großer Schritt auf dem Wege zur Annäherung der Ansichten der Kommunisten über die wichtigsten Aufgaben der Bewegung ist getan, und ein den internationalen Parteireihen und allen ant imperialistischen Kräften so dringend notwendiges, neues und den neuen Bedingungen entsprechendes Aktionsprogramm ist ausgearbeitet worden.

Man kann mit großer Bestimmtheit sagen, schreibt „Głos Pracy“, daß die politischen Dokumente der Beratung auf die weitere Entwicklung im Kampf gegen den Imperialismus sowie im Kampf für Frieden, nationale und soziale Befreiung einen wesentlichen Einbruch ausübten und daß sie in der Festigung der Aktionsheit der kommunistischen Weltbewegung eine große Rolle spielen werden.

Die Bedeutung der Beratung, stellt „Zolnicz Wolnosci“ fest, besteht darin, daß sie den Kom-

munisten in aller Welt ein gemeinsames strategisches Ziel und die allgemeine Richtung in ihren Aktionen gewiesen hat, die die marxistisch-leninistischen Parteien in verschiedenen Ländern sowie die breiten Massen der Werktätigen und alle Menschen guten Willens zusammenschließen sollen.

**NEW YORK.** Die Ergebnisse der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien stehen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Presse und Nachrichtenagenturen der USA. Die Zeitung „Daily World“, Organ der KP der USA, verweist darauf, daß die Beratung in einer Atmosphäre der Aufrichtigkeit und brüderlichen Solidarität, unter strikter Einhaltung des Prinzips der Gleichheit aller Parteien und kollektiver Arbeitsmethoden verlaufen ist.

**PARIS.** Alle Pariser Abendzeitungen berichten am Mittwoch ausführlich über die in Moskau abgehaltene Weltkonferenz der kommunistischen und Arbeiterparteien.

„Mond“, eine der größten bürgerlichen Zeitungen Frankreichs, veröffentlicht den vollen Wortlaut des Hauptdokuments „Die Aufgaben des Kampfes gegen den Imperialismus in der gegenwärtigen Etappe und die Aktionsheit der kommunistischen und Arbeiterparteien, aller ant imperialistischen Kräfte.“ „Mond“ weist darauf, daß die Moskauer Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien ein historisches Ereignis ist. Diese Beratung, die vom internationalen Einfluß der Sowjetunion zeugt, wurde möglich, weil in der kommunistischen Weltbewegung

ein gewaltiges Streben nach Einheit besteht.

Die „France Soir“ bezeichnet die Beratung als einen Wendepunkt in der Geschichte der internationalen kommunistischen Bewegung.

**BEIRUT.** Die Zeitung „An Nida“ betont in einer großen Schlagzeile auf der Titelseite: „Die internationale Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau wurde mit der Unterzeichnung eines historischen Dokumentes beendet.“ Die Zeitung veröffentlicht den vollen Wortlaut der Ansprache des Generalsekretärs des ZK der KPdSU L. I. Breschnew, die er beim Empfang für die Teilnehmer der internationalen Beratung gehalten hatte.

Die fortschrittlichen libanesischen Zeitungen berichten ausführlich über die Bedeutung der Beratung und machen darauf aufmerksam, daß die Teilnehmer der Beratung in Moskau den Friedensappell einstimmig angenommen und ihre rückhaltlose Unterstützung für den Kampf der arabischen Völker gegen die Aggression Israels und für die Herstellung des Friedens im Nahen Osten auf der Grundlage der Sicherheitsratsresolution vom 22. November 1967 bekräftigt haben.

**BRAZZAVILLE.** Als „einen beachtlichen Erfolg der kommunistischen Weltbewegung“ wertet am Mittwoch der Rundfunk „Stimme der kongolischen Revolution“ die Ergebnisse der internationalen Beratung von 75 kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau. Diese Beratung hat zur Festigung der Einheit der kommunistischen Parteien aller Welt beigetragen, betonte der Sender. (TASS)

### Einmütige Billigung

**MOSKAU.** (TASS). Briefe und Telegramme sowjetischer Menschen, die bei Zeitungen, Radio und TASS einlaufen, legen davon Zeugnis ab, daß die Erklärung der Sowjetregierung an die Regierung der Volksrepublik China vom 13. Juni allgemein gebilligt wird.

Diese Erklärung, ein überzeugendes Dokument, das die Gebietsansprüche der chinesischen Völkerkräften, gründlich auf historische Tatsachen, schreibt der Sekretär der Klasse Gesellschaftswissenschaften der Akademie der Wissenschaften Armeniens, Akademikmitglied Zatur Agajan. Jeder Versuch, diese Tatsachen zu verfälschen, ist zu einem Flakso verurteilt.

Die Menschen, die an den Flüssen Amur und Ussuri, an der Grenze zu China leben, sind über die wahnwitzige Handlungsweise der Pekinger Abenteuerer empört.

Die Erklärung der Sowjetregierung hat bei den Feldbauern, Viehzüchtern und Maschinenführern des mittleren Tienschan einmütige Unterstützung gefunden. Sie heißen zornig die Abenteuerpolitik und die unbegründeten Ansprüche der Mao-Gruppe auf sowjetisches Territorium, erklärt der Vorsitzende des Kolchos „40 Jahre Kirgisstans“ Nuri Saparalijew.

Die heutigen Pekinger Führer mißachten unverfroren das, was längst durch Landkarten, Protokolle und Verträge besiegelt und was für die Bewohner des sowjetischen Mittelasiens und Kasachstans wie auch Sinklängs selbst ebenfalls seit jeher kein Problem mehr ist, stellt Sabochat, Asim-dchanowa, Direktor des Instituts für Orientalistik in Taschkent, fest. Die Maoisten haben sich auf dem Weg von Provokationen und der Schürung chauvinistischer Hysterie begeben.

Foto: J. Schulepow (TASS)

Das Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR berieten über die Vervollkommnung der Planung des Investitionsbaus und über die Verstärkung der wirtschaftlichen Stimulation der Bauproduktion. Gemäß den Plänen zur Entwicklung der Volkswirtschaft wird in unserem Lande ein riesiges Programm der Investitionsbauten bis zum 15. Februar des laufenden Jahres und nur im Zusammenhang mit dem Ergebnisse der des Vorjahresplan vorgenommen werden dürfen.

Zwecks bestmöglicher Koordination des Investitionsbaus mit den übrigen Abschnitten des volkswirtschaftlichen Plans und der geordneten Belieferung der im Bau begriffenen Objekte mit Ausrüstungen, Baustoffen, Mechanismen, Arbeitskräften und Finanzmitteln, werden das Staatliche Plankomitee der UdSSR, die Hauptverwaltung für staatliche Versorgung, die Ministerien und Verwaltungen der Unionsrepubliken verpflichtet, vom Jahre 1971 an den Gesamtumfang der Investitionen unter Berücksichtigung aller Finanzierungsquellen (einschließlich die Mittel der Kolchos) zu bestimmen, der mit den materiellen, Arbeits- und finanziellen Ressourcen sowie den Kapazitäten der Bau- und Montageorganisationen bilanziert ist.

Es wurde für notwendig erachtet, von 1971 an den neu zu beginnenden Bauvorhaben mit Produktionsbestimmung zu einer neuen Ordnung der Planung überzugehen, bei der die Titellisten der Bauvorhaben, die auf Grund von Entwürfen und Kostenplänen mit Verteilung der Aufgaben in der Inbetriebnahme von Kapazitäten, in der Meisterung von Grundfonds, Investitionen, der Bau- und Montagearbeiten über einzelne Jahre gemäß den Normen der Baufreisten für die ganze Bauperiode unabhängig derlei Plankomponente zu bleiben haben, auf ihnen müssen die Fonds für Materialien und Ausrüstungen bewilligt, eine ununterbrochene Finanzierung von Bauobjekten verwirklicht und dem Auftragnehmer geschlossen werden.

Zwecks einer effektiveren Nutzung der Investitionen und der Beschleunigung der Inbetriebnahme von Produktionskapazitäten wurden das Staatliche Plankomitee der UdSSR, die Ministerien, Verwaltungen der Unionsrepubliken und die Ministerien der Unionsrepubliken beauftragt, in den Entwürfen der volkswirtschaftlichen Pläne für die Ministerien und Verwaltungen der UdSSR und die Ministerien der Unionsrepubliken eine Kennziffer des Umfangs der unvollendeten Bauproduktion vorzusehen, um in den nächsten 3-4 Jahren den Umfang der unvollendeten Bauproduktion bis auf die normativen Ausmaße zu bringen.

Zwecks Erhöhung der Rolle und Bedeutung des Kostenplans für den Bau von Objekten wird festgelegt, daß er das wichtigste und unveränderbare Dokument für die ganze Bauperiode bleibt.

Der Bauauftragvertrag wird für den ganzen Baubereich geschlossen und muß den bestätigten Titellisten entsprechen.

Es wurde geplant, in den nächsten Jahren eine grundlegende Umgestaltung des Systems der materiell-technischen Versorgung des Investitionsbaus durch den Übergang zur Belieferung der Bauvorhaben mit Baustoffen über die Organe der Hauptverwaltung für staatliche Versorgung der UdSSR auf Bestellungen von Bauorganisationen gemäß ihren Bedürfnissen, die nach Entwürfen und Kostenplänen bestimmt werden.

Das Staatliche Plankomitee und die Bauministerien müssen in den Projekten der Volkswirtschaftspla-

nen Aufgaben zur Steigerung der Kapazitäten der Bau- und Montageorganisationen vorsehen, ausgehend von der vorgemerkten Entwicklung der Produktivkräfte und ihrer Verteilung in den Wirtschaftsräumen des Landes und von der Notwendigkeit rationaler Ausnutzung der Mittel, die zur Entwicklung einer Basis der Bauproduktion in Abhängigkeit von der Qualität der erfüllten Arbeiten sowie zusätzliche Zahlungen an die Brigadisten für die Leitung der Arbeit der Brigaden.

Es wurde als notwendig anerkannt, die Rolle des Kredits in der Finanzierung des Investitionsbaus und der Stimulation der Bauproduktion zu erhöhen. Die Baubank der UdSSR und die Staatsbank der UdSSR sind beauftragt, die zweckmäßigste Kreditverwendung zu sichern, um zur Verkürzung der Baufreisten, zur Planerfüllung der Inbetriebnahme von Kapazitäten und Grundfonds, der Gewinnpläne, zur Herabsetzung der Selbstkosten der Bautätigkeit und zur Festigung der wirtschaftlichen Rechnungsführung beizutragen.

Im Jahre 1971 muß der Übergang im Bauwesen zum neuen Verfahren zwischen dem Besteller und dem Lieferanten für die von der Bauorganisation völlig beendeten Objekte oder Etappen der Arbeit ohne Zwischenzahlungen im Ganzen Wohnungsbau und im Bau von kulturellen und Versorgungsobjekten sowie Objekten von Produktionsbestimmung, bei denen sich die Voranschlagskosten der Baumontagearbeiten bis auf 100 000 Rubel belaufen, vollendet werden.

Es wird auch die Erweiterung der Praxis der Verrechnungen ohne Zwischenzahlungen auf die übrigen Objekte von Produktionsbestimmung, wie auch der Kompanilwirtschaft vorgemerkt, um den Übergang zu dieser Form der Verrechnungen im Jahr 1972 im wesentlichen zu vollenden.

Es wurde festgelegt, daß von 1970 an die Beschleunigung neuer zu beginnender Bauvorhaben von Produktionsbestimmung und von 1971 an der neu zu beginnenden Objekte auf den Übergangsbau stellen unter den Bedingungen der Verwirklichung der Kapazitäten der Bau- und Montageorganisationen, auf die sich die Wirkung der Verordnung über die sozialistischen staatlichen Produktionsnormen erstreckt, auf das neue System der Planung und ökonomischen Stimulation der Bauproduktion vor.

In den Baumontageorganisationen werden Fonds des materiellen Ansporns, der Entwicklung der Produktion, der kulturellen und Wohlbau gebildet. Diese Fonds, der wirtschaftlichen Stimulation entsprechen auf Kosten der Ökonomie nach den festgesetzten Normativen.

Zwecks Vergrößerung der materiellen Interessiertheit der Werktätigen der Baumontage-, der Projekt- und der Bestellungsorganisationen an der schnellsten Beendigung des Aufbaus der Objekte und zwecks Hebung der Qualität der Arbeiten wird die Höhe der Prämien für das rechtzeitige Inbetriebsetzen der Produktionskapazitäten und der Baubjekte in der Volkswirtschaft in Durchschnitt bis auf 2,2 Prozent der Voranschlagssumme der Baumontagearbeiten erhöht, die auf den in Betrieb gesetzten Objekten erfüllt wurden.

Bei Verkürzung der Termine des Inbetriebsetzens der Produktionskapazitäten und der Baubjekte gegenüber den festgesetzten Normen der Baufreist nicht weniger als um 30 Prozent werden die Prämien um 50 Prozent erhöht, bei Verkürzung der Termine um 20 Prozent erhöhen sich die

Prämien um 25 Prozent und bei Verkürzung der Termine um 10 Prozent erhöhen sich die Prämien um 10 Prozent.

Es ist vorgesehen, den Teil der Mittel, der für die Auszeichnung der Arbeiter bestimmt ist, zu vergrößern. Vorgesehen ist auch die Festsetzung einer differenzierten Summe der Prämien für Arbeiter in Abhängigkeit von der Qualität der erfüllten Arbeiten sowie zusätzliche Zahlungen an die Brigadisten für die Leitung der Arbeit der Brigaden.

Es wurde als notwendig anerkannt, die Rolle des Kredits in der Finanzierung des Investitionsbaus und der Stimulation der Bauproduktion zu erhöhen. Die Baubank der UdSSR und die Staatsbank der UdSSR sind beauftragt, die zweckmäßigste Kreditverwendung zu sichern, um zur Verkürzung der Baufreisten, zur Planerfüllung der Inbetriebnahme von Kapazitäten und Grundfonds, der Gewinnpläne, zur Herabsetzung der Selbstkosten der Bautätigkeit und zur Festigung der wirtschaftlichen Rechnungsführung beizutragen.

Im Jahre 1971 muß der Übergang im Bauwesen zum neuen Verfahren zwischen dem Besteller und dem Lieferanten für die von der Bauorganisation völlig beendeten Objekte oder Etappen der Arbeit ohne Zwischenzahlungen im Ganzen Wohnungsbau und im Bau von kulturellen und Versorgungsobjekten sowie Objekten von Produktionsbestimmung, bei denen sich die Voranschlagskosten der Baumontagearbeiten bis auf 100 000 Rubel belaufen, vollendet werden.

Es wird auch die Erweiterung der Praxis der Verrechnungen ohne Zwischenzahlungen auf die übrigen Objekte von Produktionsbestimmung, wie auch der Kompanilwirtschaft vorgemerkt, um den Übergang zu dieser Form der Verrechnungen im Jahr 1972 im wesentlichen zu vollenden.

Es wurde festgelegt, daß von 1970 an die Beschleunigung neuer zu beginnender Bauvorhaben von Produktionsbestimmung und von 1971 an der neu zu beginnenden Objekte auf den Übergangsbau stellen unter den Bedingungen der Verwirklichung der Kapazitäten der Bau- und Montageorganisationen, auf die sich die Wirkung der Verordnung über die sozialistischen staatlichen Produktionsnormen erstreckt, auf das neue System der Planung und ökonomischen Stimulation der Bauproduktion vor.

In den Baumontageorganisationen werden Fonds des materiellen Ansporns, der Entwicklung der Produktion, der kulturellen und Wohlbau gebildet. Diese Fonds, der wirtschaftlichen Stimulation entsprechen auf Kosten der Ökonomie nach den festgesetzten Normativen.

Zwecks Vergrößerung der materiellen Interessiertheit der Werktätigen der Baumontage-, der Projekt- und der Bestellungsorganisationen an der schnellsten Beendigung des Aufbaus der Objekte und zwecks Hebung der Qualität der Arbeiten wird die Höhe der Prämien für das rechtzeitige Inbetriebsetzen der Produktionskapazitäten und der Baubjekte in der Volkswirtschaft in Durchschnitt bis auf 2,2 Prozent der Voranschlagssumme der Baumontagearbeiten erhöht, die auf den in Betrieb gesetzten Objekten erfüllt wurden.

Bei Verkürzung der Termine des Inbetriebsetzens der Produktionskapazitäten und der Baubjekte gegenüber den festgesetzten Normen der Baufreist nicht weniger als um 30 Prozent werden die Prämien um 50 Prozent erhöht, bei Verkürzung der Termine um 20 Prozent erhöhen sich die



In den südlichen Rayons der Region Krasnodar hat man mit der Ernte der Wintergerste begonnen. Auf den Feldern Kubans werden über 10 000 Getreidemäher und 15 000 Kombines im Einsatz sein.

UNSER BILD: Der Kombiführer A. G. Kolesnik (links) und Leiter der Komplexbrigade Nr. 2 N. W. Kryshanowski sind mit dem Erntertrag der Wintergerste zufrieden.

Foto: J. Schulepow (TASS)

Unsere  
Wochenend-  
ausgabe

LEHRE DER  
GESCHICHTE  
● Von Swjatoslaw KOSLOW  
Seite 2

Sie kämpften  
für die  
Sowjetheimat  
Heldennamen des Großen  
Vaterländischen Krieges  
● Von Victor KLEIN  
Seite 2

DREI FRAUEN,  
EIN MANN  
UND EIN TRAUM  
● Von Victor KLEIN  
Seite 3

Komponist  
Artur  
Metus  
● Von Woldemar BORGER  
Seite 4



# Lehre der Geschichte

Morgen, am 22. Juni, jährt sich zum 28. Mal der Tag des Überfalls des faschistischen Deutschlands auf die Sowjetunion. Der Faschismus wurde zerschlagen, und es ist jetzt ein Ereignis in Westdeutschland bewiesen, daß die Revanchisten aus den Lehren der Geschichte keine Schlüsse gezogen haben.

Die Güter der in der Bundesrepublik Deutschland wütende Reaktion werden immer frecher. Die Regierung der BRD, die die sogenannte "Neue Ostpolitik" verkündet und zuerst stark gepriesen hat, begünstigt die außer Rand und Band geratenen Einpeisler der Revanche, die in den Straßen Westdeutschlands "marschieren". Dies schreibt Boris Gurnow in einem "Prawda"-Kommentar zu den in der Bundesrepublik gegenwärtig stattfindenden Zusammenrottungen revanchistischer Organisationen, die eine Revision der Nachkriegsgrenzen in Europa verlangen und die Einverleibung der DDR und die Abtrennung von der Tschechoslowakei und Polen gehörender Territorien hinsteuern.

Es läßt aufhorchen, daß diese provokatorischen Manifestationen, die gegen die sozialistischen Staaten

gerichtet sind, nicht nur mit Vorschubleistung, sondern auch mit Beteiligung offizieller Vertreter des Bundes offiziell organisiert wurden, heißt es in dem Kommentar. Der Bonner Minister Windelen, der in Hannover sprach, stellte sich vorbehaltlos vor die absurden Ansprüche der Teilnehmer der revanchistischen Kundgebung. Windelen erklärte dabei jedoch nicht die eng ressourcenmäßigen Ansichten des von ihm geleiteten Bundesministeriums, sondern legte allem Anschein nach den Standpunkt der Machthaber in der Bundesrepublik dar.

Mit den lautstarken Appellen, eine Kapitulation vor dem Kommunismus zu verhindern, unter der die westdeutschen Behörden den Verzicht auf Revancheanprüche verstehen, werden in Westdeutschland die finsternen Kräfte der Vergangenheit zusammengetrommelt, und es geht schon so weit, daß in den vordersten Reihen offen die Neonazisten marschieren, die das Land auf den unheilvollen Weg gefährlicher Abenteuer stoßen.

Das "Tausendjährige Reich" begann seinen blutigen Weg mit unarmherzigem Terror und Völkermord, mit der physischen Vernichtung von Millionen deutschen Patrioten, Kulturschaffenden und Kämpfern für die Sache des Proletariats.

Es entfachte den verbrecherischen sechsjährigen Vernichtungskrieg, der durch seine unbeschreiblich barbarischen Methoden die verbrecherenden Einfälle der Hunnen und Vandalen übertraf. Das faschistische Reich begann seinen Raubkrieg mit den Überfällen auf die Nachbarländer — zuerst Österreich und die Tschechoslowakei, ihnen folgten Polen, Norwegen, Dänemark und Holland, Frankreich und England, Griechenland und Jugoslawien und schließlich die Sowjetunion.

Der vom Faschismus entfachte Krieg zog 61 Staaten mit einer Bevölkerung von 1700 Millionen Menschen, d. h. drei Viertel der ganzen Menschheit, in seine Bahnen. 50 Millionen Tote waren der schreckliche Tribut, den die Menschheit dem Krieg und seinem

Zeuger, dem imperialistischen System, zollte.

Das sowjetische Volk verlor 20 Millionen seine Söhne und Töchter. Etwa die Hälfte von ihnen waren friedliche Einwohner und Kriegsgefangene, die von den Faschisten auf dem zeitweilig besetzten Territorium der Ukraine gebracht und zu Tode gefoltert wurden. Bedeutende Verluste hatte auch die Hinterlandsbevölkerung durch die barbarischen Luftangriffe und Blockaden von Städten zu erleiden. Allein in Leningrad, das einer in der Geschichte einmaligen Belagerung standhielt, kamen als Folge der Hungerblockade ungefähr 650 000 Männer, Frauen und Kinder um. Hunderttausende sowjetische Menschen wurden in Konzentrationslagern auf deutschem Territorium physisch vernichtet. Die Faschisten zerstörten 1710 sowjetische Städte und Siedlungen von städtischem Typ, mehr als 70 000 Dörfer, 32 000 Industriebetriebe, 98 000 Kolchose, 1876 Sowchose. Sie sprengten 65 000 km Eisenbahnlinien, machten 16 000 Lokomotiven und 428 000 Eisenbahnwagen gebrauchsunfähig. Die gesamten ma-

teriellen Verluste der Sowjetunion beliefen sich auf ungefähr zwei Billionen 600 Milliarden Rubel. Mit keinen Zahlen und Summen lassen sich aber die unvorstellbaren Verluste von Millionen Menschenleben, das schreckliche Leid der Mütter, Witwen und Waisen ausdrücken! Allein die Maßstäbe der Verluste zeigen anschaulich auf, wo sich die Hauptereignisse des zweiten Weltkrieges abspielten, vor dem Feind die Hauptverluste zu fugte, wer bei der Zerschmetterung des faschistischen Reiches die entscheidende Rolle spielte, wer den Hauptbeitrag zu dem um einen so hohen Preis errungenen historischen Siegen leistete.

Vom Moment des Überfalls auf die Sowjetunion waren an der sowjetischen Front bis zum letzten Tag des Krieges die Hauptkräfte des faschistischen Reiches konzentriert. In den ersten zwei Jahren (1941—1943) waren gegen die Rote Armee fast alle Kräfte der faschistischen Wehrmacht eingesetzt (von 153 bis 201 Divisionen). An der sowjetisch-deutschen Front befanden

sich im Laufe von drei Jahren zwei Drittel aller Verbände, über die das faschistische Deutschland damals verfügte.

Die Eröffnung der zweiten Front in Westeuropa brachte eine gewaltige zahlenmäßige Verschiebung zwischen den deutschen faschistischen Divisionen an der sowjetisch-deutschen und an der westeuropäischen Front mit sich. Das änderte aber keineswegs die Bedeutung der sowjetisch-deutschen Front als Hauptfront im Kriege.

Im Juli 1944 standen der Roten Armee 181,5 deutsche Divisionen und 98 Divisionen von Satelliten Deutschlands gegenüber. Gegen die amerikanischen und englischen Truppen waren 81,5 deutsche Divisionen eingesetzt. Vor dem abschließenden Feldzug 1945 standen gegen die sowjetischen Truppen 179 deutsche und 16 ungarische Divisionen, den Truppen der Verbündeten standen 107 deutsche Divisionen gegenüber, von denen aber der Großteil über einen verengerten Kampfbereich verfügte.

Die enormen Streitkräfte der Faschisten, vor allem ihr Hauptteil, das Landheer, wurden in den Schlachten an der Ostfront zermalmte. Am 27. September 1944 schrieb Churchill in einer Botschaft: "Ich werde von der Gelegenheit Gebrauch machen und morgen im Unterhaus wiederholen, was ich schon früher gesagt habe, nämlich, daß die russische Armee der deutschen Militärmaschinerie gewaltig zur Ader ließ und gegenwärtig an ihrer Front den unverhältnismäßig größeren Teil der sowjetischen Streitkräfte bindet."

War es doch so, daß die sowjetischen Streitkräfte während des Krieges 606,5 deutsche Divisionen vernichteten, gefangen nahmen oder zerschmetterten. Das ist reichlich dreimal mehr als faschistische Landstreitkräfte, die 1941 in die UdSSR eindringen. Außerdem wurden 100 Divisionen von Verbündeten Deutschlands

zerschmettert. Die Engländer und Amerikaner zerschlugen jedoch in Westeuropa, Nordafrika und Italien nicht mehr als 176 Divisionen. In der sowjetisch-deutschen Front wurden auch die Hauptkräfte der Luftwaffe vernichtet.

Der gerechte Befreiungskampf des sozialistischen Staates in diesem Krieg inspirierte die Völker Europas und Asiens zum antifaschistischen Kampf. Ihre Bemühungen erwiesen der Roten Armee dadurch eine große Hilfe, daß sie eine bedeutende Zahl von feindlichen Divisionen längere Zeit fesselten und die Offensive der sowjetischen Truppen auf den Territorien ihrer Länder alleinigt unterstützen ließen.

Der mutige Kampf der Partisanen, die Sabotage von Maßnahmen der Besatzer sowie Massendemonstrationen führten zu ernsthaften Schwächungen des Gegners. In den Jahren 1944—1945 kämpften aktiv gemeinsam mit der Sowjetarmee polnische, tschechoslowakische, jugoslawische, bulgarische und rumänische Truppen.

Bei dem Kräfteverhältnis, das sich im Laufe des Krieges ergab, hätte aber ohne den entscheidenden Beitrag der sowjetischen Truppen, des sozialistischen Staates und seiner Streitkräfte zur völligen Zerschmetterung des Faschismus niemand auf den Sieg, auf das Verjagen der Eindringlinge auch nur hoffen können.

Die unbestreitbare Tatsache — das ruhmlose Flakko des deutschen Militarismus und der prahlerischen faschistischen Generale in diesem Krieg — kann durch keinerlei faktische oder angebliche Fehler der hitlerischen Führung, durch keinerlei übertriebene Einflüsse der saisonbedingten Witterungsverhältnisse, des Raumes usw. erklärt und noch weniger bestritten werden.

Das war ein gesetzmäßiger Sieg, erzielt durch die Überlegenheit der sozialistischen sowjetischen Staats- und Gesellschaftsordnung, des Wirtschaftssystems des Sozialismus.

Nachdem das von der rühmlichen Leninischen Partei der Kommunisten geführte sowjetische Volk die zeitweiligen Mißerfolge

und ernsten Schwierigkeiten, die sich durch den unerwarteten Überfall des Faschismus auf die UdSSR ergaben, in ungewöhnlich kurzer Frist überwunden hatte, vermochte es, eine straffe Militärwirtschaft zu organisieren und den Gegner in allen militärwirtschaftlichen Leistungen zu übertreffen.

Die sowjetischen Truppen erhielten in immer größeren Mengen kostbare Waffen aller Überläßlichen für erfolgreiche Aktionen.

Die in die Dienste des Krieges gestellte kapitalistische Wirtschaft hielt dem Wettbewerb mit der mächtvollen sozialistischen Wirtschaft nicht stand. Auch die menschenfeindliche faschistische Ideologie des Rassismus bestand die Prüfung nicht. Im Kampf gegen die Ideen des Sozialismus, gegen Völkerverbrüderung, Freiheitliebe und Frieden brach sie zusammen.

Man sollte meinen, so überzeugende und harte Lehren der Geschichte sollten für alle jene von Nutzen sein, die sich an sie erinnern und sie entsprechend einschätzen.

Die neugebackenen Dickschädel in Bonn versuchen aber, einiges zu vergessen, haben also offenbar absolut nichts gelernt. Sie wollen vergessen, daß Deutschland den Krieg verloren hat, daß im Leben vieler Völker der Welt unweiderrückliche Veränderungen vor sich gegangen sind, so auch — beim deutschen Volk, das auf einem Teil seines Bodens den ersten sozialistischen, unabhängigen und vollberechtigten Staat in seiner Geschichte errichten konnte.

Sie tun so, als erinnerten sie sich nicht an die gerechte Veränderung der Grenzen in Europa, deren Revision niemandem gelingen wird. Schändlich vergaßen sie auch darauf, wie jene endeten, die unter dem schmachbedeckten Banner der Revanche und des zügellosen Militarismus Feindschaft zwischen die Völker säten und versuchten, den unabwendbaren Ablauf der Geschichte mit Waffengewalt zu ändern.

Bonn kultiviert die Traditionen der unwiederbringlich der Ver-

gangenheit angehörenden deutschen Reiche, insbesondere die militäristischen Traditionen des deutschen Militarismus. Deshalb gibt es in der Bundeswehr so viel von der Wehrmacht, deshalb wurden in der Wehrmacht so viele Traditionen der Reichswehr gehalten. Die Reichswehr aber übernahm bekanntlich, was nur möglich war, von den kaiserlichen, aufs Haupt geschlagenen Truppen.

Bezeichnungen werden geändert — Bundeswehr, Wehrmacht, Reich. Die schädlichen Traditionen aber bleiben unverändert. Sie werden von den Menschen galvaniert. Das tun aber nicht nur die Generale, die sich heute stolzgezwollt die schmachbedeckten Ritterkreuze tragen. Sie werden von den herrschenden Kräften des Landes unterstützt, die die verbrecherische und gefährliche Politik ihrer blutrünstigen ideologischen Vorgänger fortsetzen. Daraus ergibt sich die ständige ideologische Atmosphäre der Bundesrepublik — der militaristisch-revanchistische Taumel. Daraus ergeben sich die ununterbrochenen Provokationen und unmäßigen Ansprüche. Daraus ergibt sich der unerbittliche Drang nach Kernwaffen, als wäre eine Waffe imstande, das Rad der Geschichte zurückzudrehen.

Die vielen Millionen und aber Millionen Menschen haben nicht dafür ihr Leben geschenkt, damit „vergeßliche“ Monopolisten und Kommisgäule die Geschichte umzumelden versuchen. Der große Sieg wird von allen Menschen guten Willens gezeichnet. Sie stehen auf der Hut der historischen Erbschaften und wehe dem, der es wagen sollte, Ansprüche auf den Frieden und das Glück der Völker zu machen.

Die Kräfte des Friedens sind auf ein Vielfaches angewachsen. Sein Bollwerk waren und sind die unüberwindliche Sowjetunion, ihre mächtvollen Streitkräfte, die feste Gemeinschaft der sozialistischen Länder, und sie werden es auch weiterhin sein.

Generalmajor Swjatoslaw KOSLOW, militäristischer Kommentator der APN

## Heldennamen des Großen Vaterländischen Krieges

# Sie kämpften für die Sowjetheimat

In Ihren Zuschriften betrafen die Veröffentlichungen der Freundschaft über die Helden des Großen Vaterländischen Krieges Wladimir Wenzel, Heinrich Hoffmann, Michail Aseeboren und Friedrich Holzwarth äußerten viele Leser den Wunsch, die Nachforschungen nach Sowjetdeutschen fortzusetzen, die Schulter an Schulter mit allen Sowjetmenschen gegen die deutsch-faschistischen Eindringlinge auf den Schlachtfeldern kämpften. Einige Leser schickten uns Ausschnitte aus Zeitungen der ersten Kriegsmonate, die Berichte über sowjetische Kämpfer und Kommandanten enthalten. So ließ uns Friedrich SCHMIDT (Nishni-Tagil, Gebiet Suwrdowski) einen Ausschnitt aus der Kantonszeitung „Stoßbräuder“ (Ausgabe vom 1. September 1941) zukommen, dem wir einige Stellen entnehmen.

Vielleicht sind die mutigen und tapferen Kämpfer für unsere Sowjetheimat, von denen die vorerzählten Zeitungsseiten berichten, noch am Leben. Mögen sie sich durch unsere Zeitung melden.

Liegen alle Jahre des Großen Vaterländischen Krieges auch mehr als ein Vierteljahrhundert zurück (heute sind es genau 28 Jahre seit dem rüberischen Überfall der Hitlerfaschisten auf unsere Heimat), so erfahren wir auch heutzutage noch sehr oft von bisher unbekanntem Helden unserer Tage.

Wir fordern die Leser auf, der Redaktion in dieser Hinsicht behilflich zu sein. Die Helden des Großen Vaterländischen Krieges dürfen nicht in Vergessenheit geraten!

22. Juni die deutsch-faschistischen Truppen die ersten Schüsse gegen unser Land abfeuerten, stand das Regiment an unserer Grenze.

Tapfer kämpften die Komsomolen der Division, deren Wahlspruch lautet: Immer voran! Als erste in den Kampf gehen!

Zu diesen heroischen Komsomolen gehört der Maschinengewehrschütze Lichtenwald, ein Wolgadeutscher. Hier eine kleine Episode, die zeigt, wie der flammende Patriot seine Sowjetheimat zu verteidigen versteht.

Der Maschinengewehrschütze beobachtete die Faschisten. Er deckte den Rückzug seines Truppenteils auf neue Feuerstellungen. Die Deutschen waren ganz in der Nähe. Er hörte deutlich, wie ein Unteroffizier schrie:

Russel! Wir rühren dich nicht an. Schieße nur nicht. Wir kommen bald. Schieße nicht... Lichtenwalds Patronenvorrat war erschöpft, er hörte auf zu schießen. Die Feinde rückten heran. In diesem Augenblick kam der Patronenträger herbei. Er brachte einige Gurte.

Der Komsomolze faßte Mut. „Schön“ rief er auf deutsch den Faschisten zu. „Kommt heran. Ich werde euch was erzählen... Kommt näher heran... Ich warte auf euch.“

Freudig stürzten die Faschisten vor. Doch, o weh! Sie wurden heiß empfangen. Als sie sich bis auf 30 Meter genähert hatten, eröffnete Lichtenwald ein heftiges Feuer. Durch diesen heißen Empfang fanden Dutzende Hitlerknechte ihren Tod.

## „Ich werde bis zum letzten Blutstropfen kämpfen“

Nachstehenden Frontbericht entnehmen wir dem „Komsomolskaja prawda“ vom 28. August 1941.

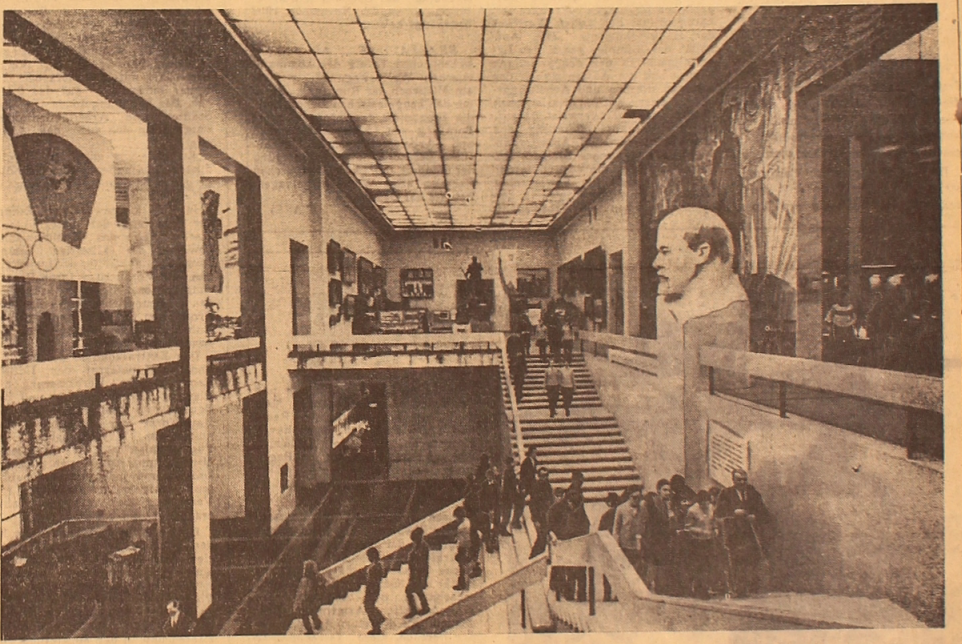
„Sie werden meine Worte leicht unterschätzen können. Wie Sie wohl schon gemerkt haben, spreche ich langsam russisch. Wir sind gewohnt, in der Sprache zu denken, die wir in unserer Wiege gehört haben. Für mich ist diese Sprache die deutsche.“

So fing Heinrich Neumann an, der erste Richtschütze in der zweiten Batterie einer Flakbatterie. Wir lagen im saftigen Grün unweit des Flakgeschützes. Er war still, und nur die Rufe des Batteriebeobachters unterbrachen ab und zu die Stille des Augusttages. Im niedergedrückten dichten Korn schwelgen die verkehrten Wackel zweier „Junkers“. Eine von ihnen hatte Heinrich Neumann abgeschossen.

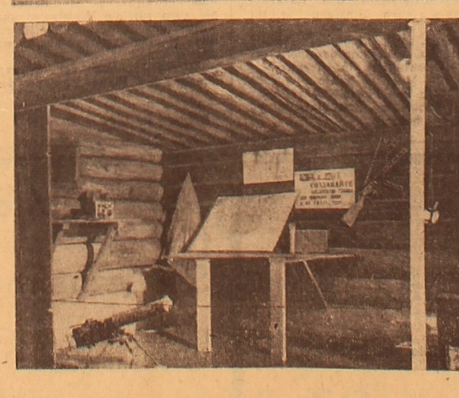
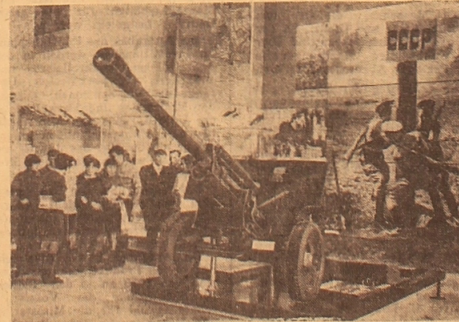


Heinrich NEUMANN

„Wie haben Sie die vier Flugzeuge abgeschossen?“ „Unsere Panzer gingen zum Angriff über. Um sie aufzuhalten, wollten die faschistischen Bomber die Panzer zerstören und dann unsere Batterie unter Beschuß nehmen. Drei „Junkers“ kamen angeflogen. Wir griffen den faschistischen Schwarm frontal an und brachten durch Dreischicht-



## Museum des Volksruhms



MOSKAU. Das Zentralmuseum der Streitkräfte der UdSSR ist eine wahre Schatzkammer kostbarer Reliquien des Sowjetvolkes und seiner Soldaten, das unter der Leitung der Leninischen Partei die Ehre, Freiheit und Unabhängigkeit der Heimat des Großen Oktober verteidigt hat.

Heuer sind im Museum über 500 000 Exponate untergebracht, die über die Heldentaten des Sowjetvolkes — der Soldaten, Kommandeure und Partisanen — erzählen, die in den härtesten Kämpfen ihr Vaterland berühmt gemacht haben. Hier befinden sich viele Muster von Waffen, Dokumenten, Briefe von der Front, Zeitungen usw. Unter den Exponaten sind der Säbel von W. I. Tschapajew, die Maschinenpistole von Alexander Matrossow, ein Maschinengewehrwagen der I. Retterarmee, das faschistische Flugzeug, das von Viktor Tallichin gerammt wurde, ein

Panzerturner, der von den Ufern der Wolga ins Museum gebracht wurde, Kampfbanner der ersten Regiments der Roten Armee und das Banner des Sieges, das über dem besiegten Berlin wehte.

Durch die Säle des Museums sind schon viele Millionen Gäste — Soldaten und Studenten, Schüler und Veteranen des Bürger- und des Großen Vaterländischen Krieges, Arbeiter und Kolchosbauern, ausländische Freunde — gewandert.

UNSERE BILDER: 1. (oben) Hier beginnt die Bekanntheit mit dem Museum. 2. Der Saal „Vollständige Befreiung des Sowjetlandes von den faschistischen Eindringlingen.“ 3. Eine Stabs-Erdhülle der Brjansk Partisanen.

Foto: N. Akimow und N. Granowski (TASS)





MOSKAU. Der Erste Sekretär des ZK der USAP Janos Kadar, Leiter der Delegation der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei auf der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien, traf sich am 13. Juni mit den Moskauer Schriftstellern.

UNSER BILD: Janos Kadar spricht. Im Präsidium

des Treffens; der Kandidat des Politbüros, Erster Sekretär des Moskauer Stadtpartei-Komitees der KPdSU V. W. Grischin, der Dolmetscher, Janos Kadar, der Parteisekretär A. Wassiljew, die Schriftsteller L. Sobolew und N. Tichonow.

Foto: N. Stinkow (TASS)

W. TURKIN

### Die Leiche eines unbekanntenen Soldaten

Man wusch sie fort, die blutbefleckten Daten. Des Krieges Urteil ist schon längst vollstreckt. Nun trägt die Leiche eines Frontsoldaten man durch die Straßen Moskaus, tief bewegt.

Die Enkelkinder der Gefallenen stehen am Rand des Fußsteigs mit getrübnem Blick. Auf der Lafette ist er gut zu sehen. Er kehrt allein heute aus dem Krieg zurück.

Weint, Menschen, nicht, laßt keine Tränen fallen! Zum Sarg hin neigt sich eine Witwe dort. Nur ihr allein gestatten wir von allen, zu sagen ihm ein letztes Abschiedswort.

Weint, Menschen, nicht, laßt keine Tränen fallen! Es beugt sich überm Sarg ein Mädchenhaupt. Ihn Vater stolz zu nennen, sei von allen nur diesem Mädchen heute hier erlaubt.

Weint, Menschen, nicht, laßt keine Tränen fallen! Ein Mütterchen tritt zur Lafette hin. Gestattet sei ihr von den Müttern allen, ein letztes Mal, mein Sohn, zu nennen ihn.

Oh jung er noch, ob schon mit grauen Haaren — Ihn trug der letzten Ruh das ganze Land. Das ganze Land wird seine Ruhe wahren. Sein Heim ist nun des Kremles rote Wand.

Deutsch von David Jost

Nelly WACKER

### Sternschnuppen

Die violette Nacht läßt schwer die Flügel sinken und deckt ihr Rücken Welt mit samtiger Decke zu. Am wolkenlosen Himmel Sternenaugen blinken... Was suchen sie im All, stets wandernd ohne Ruh?

Als Nachtlicht dient der Mond, die ruhlose Leuchte. Es schlummert die Natur. Die Weide senkt zum Bach den Haarschopf hin, den leuchten.

Da — plötzlich fällt ein Stern, entschwindet ohne Spur...

Ein solcher Stern, sagt man, kann jeden Wunsch erfüllen, solange er noch fällt. Ein einziger kleiner Stern? Da müßten schon zu Willen Billionen Sterne sein den Wünschen unsrer Welt!

Mein Kopf allein ist voll von Wünschen und von Träumen!

Wär doch der Sternenhimmel wie ein Resenapfelbaum! Zu schütteln, rütteln ihn — wer würde das wagen? Vielleicht erfüllen dann die Sterne jeden Traum?

Josef UKANIS

### AELITA

Du sagtest mir kein Wort. Nur eine Wärme entquoll, wie grüßend, deinem Augenpaar. Und ich erkannte dich, für die ich schwärme, nicht nur an deinem violetten Haar.

Nur rasch vorüberschweben sah ich deine unzürischen Züge, wunderbarlich süß, doch sah ich dich, in deiner Sterne-Schneide, dich, die uns eine ferne Zeit verließ.

dich, die wir längst aus unsrer Sehnsucht kennen, dich, unsere ferne Schwester aus dem All, dich, die wir einfach Aelita nennen, dich, die du sicher unsern Erdenball,

von einem Mond umkreisten, oft betrachtetest und eurer Weisen Schlüsse nimmst für bar, und doch in deinen Sternenträumen trachtest nach meiner Erde, „jedes Lebens bar“!

Ich sah im Traume dich, den stolzen Frauen der Erde ähnlich und an Schönheit gleich. Nur goldener waren deine Augenbrauen und deine Augen lächelten so weich.

### DEINE AUGEN

Text: Nikolaus REICHERT  
Musik: Konstantin BAIER

Wenn ich in deine Augen schaue, von Wimpern überschattet schön, seh ich so klar den Himmel blauen, wie früh am Morgen auf den Höhen.

Sieh ich verzaubert Fernen liegen: hör ich, wie mich dein Herzschlag ruft, seh ich im Wind sich Linden wiegen, und mich berauscht ihr süßer Duft.

Sieh ich ein Ahnenmeer sich schwingen, darin ich mich verlor vor Glück, hör ich mein Herz vor Freude singen: es gibt mir Sonnenkraft dein Blick.

Mich wärmt und kost sein Götterfunkeln, so wie die Sonn' im Lenz den Hang. Ich bin von deinem Blicke trunken und bleib' es, Lieb, mein Leben lang.

## MERKST DU?

David LÖWEN

Merke du, wie die Tage ellen Ohne Ruh und ohne Rast, Ohne länger zu verweilen, Wie ein uns willkommenen Gast?

Kaum begonnen hat das Leben, Schon fängt es zu altern an. Niemand ist die Kraft gegeben, Daß er dieses ändern kann.

Auf die Jugend folgt das Alter. Schönheit währt nur kurze Zeit; Nur Minuten ließ dem Falter Grauer Raupen Häßlichkeit.

Lieder klingen von den Zweigen, Wenn da alles grünt und blüht.

Dech nicht lange währt der Reigen. Bald verstummen Lust und Lied.

Sind die Jungen alt geworden — Räumen sie des Lebens Feld. Wieder öffnet sich die Pforte Andern in die weite Welt.

Nichts im Leben ist beständig, Alles wechselt wie der Mond, Ob es leblos, ob lebendig! Nichts ist, was da ewig thront.

Darum nutze deine Tage, Wenn das Lämpchen hell noch glüht, Hast du was zu sagen, sag es, Ehe deine Zeit entflieht!

Leonid GURUNZ

### Das lebendige Andenken

Den Helden zu Ehren, die im Vaterländischen Krieg gefallen sind, hat man in Goris ein Quell-Denkmal errichtet. Zur Einweihung des Denkmals war der Hussan Aschol — der Volksänger — eingeladen.

Der Krieg war eben erst zu Ende. Teuer erkauft hatten wir den Sieg: wieviel Menschenleben allein aus dem kleinen Goris hatte er hinweggerafft! Unter ihnen auch Armetak, Aschols Jugendfreund.

Der Hussan schritt auf die Tribüne zu. Er wußte noch nicht, was er sagen wird. Da fiel sein scharfer Blick in der Menschenmenge plötzlich auf die trauernde Gestalt von Aschik, Armetaks Mutter. Die Alte stand da, gestützt auf die Schulter ihrer Schwiegertochter, der jungen Witwe, feierlich-traurig.

Der Hussan drückte seinen Ssas fester an die Brust, und die Worte landten sich von selbst. „Ewig sprudelt das Wasser im Quell, ewig wach ist die Erinnerung an die Helden...“

### Der Schlehdorn

Lange Zeit herrschte im Wald weder Frieden noch Eintracht. Und also beschlossen die Bäume, sich einen König zu wählen — Ordnung in ihrem Heim zu schaffen.

Zuerst besuchten die Bäume den Nußbaum. Sie verbeugten sich tief vor ihm und sprachen: „O, lieber Vater-Nußbaum, du bist ja unter uns so etwas wie ein Oberhaupt, sei König über uns!“

Der Nußbaum ließ seine mächtige Krone rauschen und sagte dann: „Ihr habt die Tür verwechselt, meine lieben Verwandten. Seht euch nur meinen Stamm an und meine Äste voller Früchte. Für alle muß gesorgt werden. Nein, die Krone setze ich mir nicht auf. Den Mühsalen der obersten Macht bin ich nicht gewachsen, erlaßt es mir, über euch zu herrschen!“

Mit ähnlichen Worten wurden die Abgeordneten auch von anderen edlen Obstbäumen begrüßt und begleitet, bis sie endlich zum Schlehdorn kamen.

„Na ist Mir ist's schon recht. Gebt die Krone her“, erklärte der nichts würdige Dornstrauch-König — weil er keine anderen Sorgen hatte. Nur Dornen hatte er.

### Am neuen Ort

Eine Frau betrog ihren Mann. Der Mann erfuhr davon und beschloß, den Wohnort zu wechseln. Als aller Hauskram verpackt war, sagte die Frau: „Lieber Gemahl! Du hast den Topf mit Asche vergessen. Wie werde ich die Kasserolle putzen? Sei so gut, leg ihn in die Arba!“

„Es ist nicht nötig“, erwiderte der Mann, „wird es dort, wohin wir fahren, etwa keine Asche geben?“

Und wird es dort, wohin wir fahren, etwa keine Männer geben?“ sagte die Frau.

\*) Arba—Ochsenwagen

### Ich liebe keine tote Landschaft

Ich liebe keine tote Landschaft. Wenn Wind, dann so, daß er um die Ohren saust und an den Haaren zaust.

Der Pfad — daß ein Junge ihn herunterrennt und seine Bluse sich vom Winde bläht.

Die Stille — daß ein Wasserfall in ihrer Tiefe klingt... Stirb, mein Herz, zerspringe, wenn dich eine ruhige laue Liebe berühren sollte.

Deutsch von Nora Pfeffer

### Das gelbe Blatt

Ein tipziger, zwitschernder Garten. Plötzlich durchfährt ihn ein Windstoß. In der Krone des Baumes blüht ein gelbes Blatt auf.

Ich sehe genauer hin. Ein Garten, wie jeder andere. Vögel singen. Der Wind rüttelt an der Krone des Baumes. Und wieder dieses Blatt, ein gelbes Blatt, im grünen Scham des Gartens...

## Drei Frauen, ein Mann und ein Traum

Victor Klein

„Wann ehr nor net glaabt, meiner wor schlechtr wie eirel Wann ehr nor net glaabt!“ platzte die Marie heraus. „Un du, Anna, ersicht sich Macht, als obste net wußt, daß deiner des Garteland vrschenke noch links un rechts, als ob er Kaiser un Kenig wär. Du waabt auch net, daß die rot Lies, die Feuerhex, ihrr Kartoffelacker hinnerr Sandkippel kriet hot, wu sie doch laut Los ans Gänsloch gfallt is... Deiner hot letzter a Ka-be-net, der Huster.“ Die letzten Worte sprach Marie in einem Tonfall, der dem des Karl Jegortsch sehr ähnlich war.

„Ach so!“ brauste nun Anna erst recht auf. „Meiner soll wech eich die Gsetzer iwertrete un eich — blitsche, Herrschafel — die Kartoffelacker dort hirschnide, wus eich am beste paßt. Feine Geschichte wäre des, mei Däubehel.“ „Un die Lies? Fer die gille die Gsetzer nix? — Sollt mir gar net maane, wie bin bist! Nimmst den auch noch in Schutz, den Gäns-“

ger un Stolznickel. Na, du bist wahrscheinlich auch net viel besser. Mei Mamme saat als: wann dr Mann newenausgeht, is die Fra schuld. Un ich denk grad so.“ „Des kennt stimme“, gab die Kath ihren Senf dazu. „Un bist, Annche, a scheen un auch ka usgischit Fra un kannst dein Mann net vrammandere.“ Mit diesen Worten fuhr die Frau ihr Kaffeetässchen einen anderen Weg, nicht den geradzert a Ka-be-net, der bekanntlich zur Hölle führt, sondern den schmalen, den Kreuzweg, um die neue Stilleuchte herum, die der Philipp Sommer erst aus der Stadt mitgebracht hatte.

„Was?“ schlug es ein. „Meiner wär n Gänger? Dem kann doch die rot Lies am helllichten Tag gestohle wern. Un stolz isr auch net sooviel. Er hält sich bloß an die Gsetzer, daß du's waast... Un in der Wertschaf drhaam git's kaan bessere Mann, net so n Faulpeiz wie...“

Die Kath ließ sich jetzt auf die andere Seite fallen und pflichtete Anna bei: „Das wollt ich auch sage,

Marieche. Mit deim kennt ich net auskomme.“ Und zu Anna: „Das Huste kanntest dem Karl doch horlig abwehne.“ „Mit dem Huste kanntest glost siltschweie, Kath. Der Karl, des waab die halb Welt, hots e wink ul dr Brust un muß als huste, Er hust sich awr die Krankheit aus m Leib raus, wu deiner des Gift, den Schmansdelweil, nummerschuckst un schust so käsig aussieht wie ein echtes Milch. Ich wollt jeder Fra n Mann winsche wie meiner“, verteidigte die Anna ihren Ehegemahl.

„Behalt ihn fer dich!“ sagte die Kath nun auch geriet. „Den Vorrerbarmmedichuner brauch ich net. Ich kann gottlob iwer mein net klage, n bessere Mann brauch mir net, absonderlich wann er n gute Schofshrote gesse un owadruff a Schnäpsche grunke hot. Du werd er so gut un waacherzig, daß er gleich in die Bud laaft und dr scheenste Scherz kaalt.“ „Guckemold!“ froztelte die Anna. „Mach ka Sache!“ verwunderte

sich die Marie, ob im Ernst oder zum Spott. War nicht zu erkennen. „So wahr, wie ich do sitz!“ beteuerte die Kath. „Ich kann net vrstehe, ehr Weibsel!“ warf die Marie ein, „erscht klagt ehr iwer eire Männer, un letzter sin sie besser wie dr Engel Gabriel. Ich will mein net weiter lowe, awr Hiworl isser auch kaaner, des wollt ich grad noch sage.“ Sie erhob sich und deutete damit an, daß die Tafel aufgehoben war.

Die Kath war keine Kämpferin, doch mußte sie immer und überall das letzte Wort haben, weil es so in ihrem Tauschsein stand und sie sich daran halten wollte. Sie sagte: „Meiner trinkt ja zwar alsgehott a Mäbche, awr nor zur Gesundheit, weils ehm die Doktor vrrote hän, er raacht net, er flucht net un geht

aach net bei anre Weibsel, wie mir Männer Asche tun.“ „Des will ich gern glaue!“ kam das Gedröhn von Jericho. — „Is in nor a Händchevoll un Männche, du tälts vrkehle, des Wärmehel!“ „Ehr Weibsel!“ lenkte die Gastegeberin ein. „Streit dich net. Ich wollt nor sage — was mel Marie immer gsagt hot: Die Männer taage so lang, wie sie was taage, wann sie nix mel taage, sin sie nix mel nute.“

Weil die Tasse leer und in der Kanne kein Rest mehr geblieben war, erhob sich die Kath und sagte mit einem Seufzer: „Is is Zeit, morgs is ach noch n Tag, ich muß mich fortmache, meiner werd zwätzlig.“

Die schwere Frau steuerte langsam nach der Tür, warf ein „Gutnacht!“ hin, das eigentlich für niemand bestimmt war, und drückte sich durch das Türgestell. Die Anna erhob sich auch, leicht wie ein junges Mädchen. Ihre Augen funkelten vor Erregung. Sie fühlte sich beleidigt von den Worten der Marie und der Kath. Mit einem Schlag hatten sich die Marie und Kath in fremde, ja feindliche Menschen verwandelt. „Mein Fuß tret net meh iwr dei Schwell!“ donnerte sie im Ton der Jerichomuskanten, und ging grübelns fort. Die Marie, eine friedfertige Person, hielt noch immer die zum Gruß ausgestreckte Hand in der Schwelbe, als die hastigen Schritte der enemaligen, und ging schon gewesenen Freundin den gefrorenen Boden stampfen. Marie stand noch eine ganze Weile und konnte nicht so recht begreifen, was eigentlich passiert war, warum sie sich mit ihren Freundinnen verzoart hatte. Das Zerwürfnis traf sie schwer. Sie versuchte, den bohrenden Gedanken abzuschütteln, indem sie sich an den Tisch machte, die Speisereste in die Kammer trug und zum Schluß das Geschir spülte und vorsichtig in den alten Schrank stellte. Der Schrank, auch ein schönes Erbstück, duftete ordentlich nach Mutter und Vergangenheit. Der Mann kam von einem Spillgang, wollte nicht essen, weil er's bei seinem Freund gemacht hatte, und ging sofort zu Bett. Die Marie belechtete ihm nicht; die Männer verstehen nie das Weiberherz... (Fortsetzung folgt)





# KOMPONIST ARTUR METUS

„Mit seinem silbernen Gefieder in der Sonne glitzernd, ging das Flugzeug in der Himmelsbläue auf. Der Bahnsteig wurde leer. Nur ein älterer Mann mit einer Sonnenbrille, mit leeren Händen, um den Schadel sah dem verschwundenen Liner noch lange nach.“

„Waren das alle Ihre Kinder, denen Sie das Geleit gaben? fragte die Bahnsteigdiensthabe neugierig.“

„Es ist beinahe so. Ich habe meine Schüler nach Alma-Ata begleitet. Sie werden Eintrittsprüfungen ins Konservatorium ablegen.“

Mit guten Noten beendeten Wladimir Kostewitsch, Jelena Danilowa, Viktor Proswirin, Nina Montina, Wajfa Peresin die Musikmittelschule. Der Lehrer möchte sehr, daß ihnen bei den Eintrittsprüfungen das Glück treu bleibt. Der Eintritt seiner Schüler ins Konservatorium hatte ja auch die Bestätigung seiner Unterrichtsmethode der Musiktheorie bedeutet, die Artur Alexandrowitsch mehr als zehn Jahre ausgearbeitet hat.

In den zehn Lehrjahren sind die Studenten für Metus nah und teuer wie eigene Kinder geworden. Die Liebe zur Musik und die Gemeinsamkeit der Interessen verbündete sie.

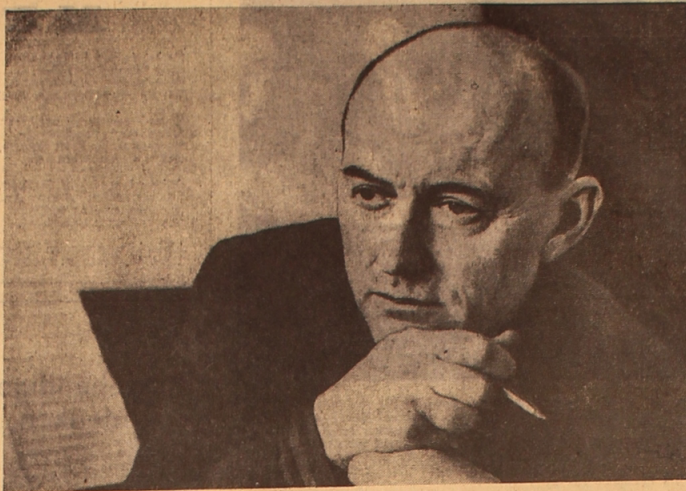
Der Weg zur Musik begann bei Artur Metus in frühester Kindheit. Der Vater, ein Eske, Zimmermann von Beruf, heiratete eine Deutsche. Das war ein fröhlicher, lebenslustiger Mensch, wie es sie wenig gibt. Er liebte die Musik sehr. Einfache Musikinstrumente — Balalaikas und Zymbale — bastelte er selbst. Der Vater spielte gut Geige, die Mutter — Harmonium. Im Hause von Metus lieble man abends zu musizieren, da kamen die Tanten mit dem Cello, die Onkel brachten Gitarren mit.

Als er acht Jahre alt wurde, hatte ihm seine Mutter schon das Not-

tenlesen beigebracht. Er konnte auch schon geigen. Etwas später, aus dem Gebiet Lugansk in Kasachstan angekommen, hat der Junge viele russische Volksinstrumente gemastert: die Balalaika, die Zicharmohika, den Bajan. Artur hat seine Berufsmasterschaft stets selbst erhöht. 1947 leitete Metus die Musikabteilung des russischen Schauspielhauses in Pawlodar. Zu dieser Zeit komponierte er schon selbst Musik zu den Vorstellungen. Wer weiß, wie sich sein Leben im weiteren gestaltet hätte, wenn er auf seinem Lebensweg nicht den guten, entgegenkommenden Menschen begegnet wäre, die auf das überdurchschnittliche Talent des jungen Mannes aufmerksam wurden. Lehrer in der Musikschule Hilde Kromer bemerkte Artur. Unter ihrer Leitung lernte Artur die Musiktheorie und Solleggio. Auch Gita Balter, Leiterin der Musikschule, erwarb Artur eine große Hilfe. Sie bereitete ihm zum Eintritt in die Musikmittelschule vor. 1953 bestand Metus die Eintrittsprüfungen und wurde sofort in das 3. Studienjahr der theoretischen Abteilung der Musikmittelschule zu Alma-Ata aufgenommen, die er zwei Jahre später erfolgreich beendete.

1955 gelang es Metus, die Eintrittsprüfungen am Staatlichen Kurmangas-Konservatorium in Alma-Ata zu bestehen. Er wurde an die Kompositionskategorie aufgenommen und kam in die Klasse des Professors Jewgeni Brussilowski. Harmonielehre studierte er unter Leitung des Professors Jossif Dubowski. Schon im ersten Jahr des Unterrichts am Konservatorium überließ Metus dem Urteil der strengen Musikkennner sein erstes Musikstück: Konzert für Geige mit Sinfonieorchester und erhielt eine gute Einschätzung.

Vier Jahre später absolvierte Metus das Konservatorium. Im Staats-



examen trumpfte der Absolvist mit einem neuen glänzenden Musikstück auf. Das waren die „Variationen für Geige und Piano.“

Bei der Verteilung hat Metus die Kommission, ihn in die Musikmittelschule von Pawlodar zu schicken, dorthin, wo er seinen Weg in die Welt der Musik begonnen hatte.

Dem Wunsch von Metus wurde stattgegeben, obwohl man den talentvollen Studenten auch gern als Lehrer am Konservatorium behalten hätte.

Schon zehn Jahre arbeitet Artur Metus erfolgreich in Pawlodar. Viele seiner Schüler unterrichten bereits selbst in Musikmittelschulen und in Musikschulen, 8 Personen haben das Konservatorium absolviert. In diesen Jahren entwickelte sich Metus aus einem einfachen Lehrer zum Leiter der theoretischen Abteilung. Er komponiert viel. Unter seinen neuen Werken sind solche wie das

„Sinfonische Poem“, „Konzert für Bajan mit Orchester“, „Musikstück für Kobys mit Orchester“ und viele vokale Musikstücke zu nennen.

Für die Werke des Komponisten Metus ist das Bestreben charakteristisch, tief in das Wesen des Lebens einzudringen, seinen Rhythmus zu widerspiegeln, die besten Seiten des menschlichen Charakters zu erschließen. Metus gibt sich mit dem Nur-Komponieren und der Tätigkeit als Lehrer nie zufrieden. Er nimmt an allen gesellschaftlichen Maßnahmen, die in der Stadt durchgeführt werden, teil, ist Initiator der Gründung einer musikalischen Fakultät an der Abenduniversität für Kultur, Organisator der Laienkunst in vielen Arbeiterklubs. Er ist rastlos und voller Energie. Metus fährt oft in entlegene Sowchose und Aule des Gebiets zu Laienkonzerten. Er kehrt dann nach Hause nicht allein zurück, er bringt

In die Stadt Mädchen und Barschen mit, die ein gutes musikalisches Gehör und eine gute Stimme haben und Volksinstrumente spielen können. Unter seiner unmittelbaren Anteilnahme sind in vielen Rayons und Dörfern Musikschulen eröffnet worden. Metus hat in Pawlodar als erster ein Sinfonieorchester organisiert, beteiligt sich an vielen anderen gesellschaftlichen Angelegenheiten.

Das ist ein lange nicht volles Verzeichnis dessen, womit sich der Deputierte des Stadtsowjets Artur Metus beschäftigt, ein Mensch, der heiß in die Musik verliebt ist, der sein Möglichstes tut, damit Tausende Pawlodarer mit der Welt des Schönen bekannt werden.

W. BORGER

UNSER BILD: Artur Metus  
Foto des Verfassers

S. MCHARGROSELI

## Eingetrocknet

Humoreske

Ich hatte eine neue Novelle geschrieben. Nur neun Zeilen waren es. Am Freitag trug ich sie in die Redaktion.

An der Haltestelle las ich meine Novelle noch einmal durch. Eine der ersten Phrasen schien mir überflüssig zu sein. Ich strich sie weg. Als ich den Bus verlassen hatte, dachte ich ein wenig nach und strich auch die Schlüsselzeile.

In der Redaktion traf ich einen Bekannten. Er nahm meine Novelle, las sie und strich noch einen Satz. Nun waren noch sechs Zeilen geblieben.

„Was hast du Gutes gebracht?“ fragte mich ein Mitarbeiter der Redaktion, mit dem ich an der Tür zum Chefredakteur zusammensteig. Ich zeigte ihm meine Novelle. Er las sie durch und riet mir, noch eine Phrase zu opfern.

Mit fünf Zeilen kam ich zum Chefredakteur. Er sah sich die Novelle an und grinste. Sie gefällt ihm sicher, dachte ich.

„Entsetzt du dich noch?“, sagte er dann, „wir waren mal zusammen auf einer Beratung, wo im Präsidium mehr Menschen saßen als im Saal.“

„Wie kommt du auf diese Beratung?“ staunte ich.

„Der Titel deiner Novelle erinnert mich an jenes Präsidium, der Text — an den Saal“, sagte er und strich den Titel der Novelle.

Mit den zwei letzten Zeilen ging ich nach Hause. Sie lauteten: Worte sind wie zarte Blumen — sie trocknen ein, wenn man sie zu oft berührt.

Deutsch von Fr. Bolger

## Umfrage

Frage: Was meinen Sie zu den Minirocken?

Antwort 1. Iwanow (60 Jahre): „Die Frauen haben in letzter Zeit überhaupt kein Schamgefühl mehr. Das ist eine Schande.“

Antwort 2. Petrow (40 Jahre): „Dagegen ist nichts zu machen.“

Antwort 3. Sidorow (60 Jahre): „Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Minirocke gegenüber allen anderen Fassons vielseitige Vorzüge aufweisen. Sie sind praktisch, bequem und bringen die schlanken

Linien zur Geltung. Und außerdem...“

Antwort 4. Fassolkin (20 Jahre): „Das sind ja gar keine. Kann man das Mini nennen? Wenn sie um, sagen wir, 20 Zentimeter kürzer geworden, dann ja. Dann wäre es chikimodern.“

Antwort 5. Toropyin (17 Jahre): „Alles Quatsch. Mal sehen, was morgen kommt.“

(Aus „Schmel“, Alma-Ata)

„Junger Dynamo-Sportler“ — so heißt die Kinderschwimm-

schule in der etwa 400 Schüler der Stadt Lwow trainieren. Ihre Zöglinge zeigten oftmals ihr Können auf den Unions-, Europa- und Weltmeisterschaften. Unter ihnen sind der Verdiente Sportmeister Georgi Prokopenko, die Sportmei-

ster internationaler Klasse Jurij Gromak, Gennadi Androssow, Valentina Jakowlewa und andere.

UNSER BILD: Die jüngsten Zöglinge der Schwimmschule während des Trainings.

Foto: B. Krichchula (TASS)

### Verse am Wochenende

#### Im „siebenten Himmel“

Schon lange hatte ich den Wunsch, den Fimmel, hoch über Moskau einmal Gast zu sein im Fernsehturmcafé zum „Siebten Himmel“, erbaut aus Glas, Beton und Marmorstein.

Nun habe ich mit Mühe und List erstanden die Eintrittskarte in dies Himmelsreich, um zweimal es gemächlich zu umranden auf einem Polstersitz, bequem und weich.

Das Restaurant, geteilt in drei Etagen, umschließt den Turmschaft wie ein Riesenfaß, das — rings umspannt von gläsernen Bandagen — dem Gast auf Wunsch kredenzet manch edles Naß.

Und während nun die netten Stewardessen das Mahl servieren — lächelnd, und mit Schick — drehn sich die Tische um den Turm indessen und bietet sich die Hauptstadt dar dem Blick.

Dreihundertvierzig Meter ragt der „Gipfel“, von dem hier zu sehen bis zum letzten Zipfel, der sich am Horizont verloren hat.

Hochhäuser säumen dicht die Magistralen, das Gold der Kremkuppel funkeln blinkt; tief unter mir im Glanz der Sonnenstrahlen Gagarins Starttrakte weiß mir winkt.

Ich lasse meine Blicke selig schweifen und hebe, eh's zur Erde geht zurück, stolz meinen Becher mit dem Wein, dem reifen, und trinke, Moskau, auf dein Wohl, dein Glück!

Rudi RIFF

Albert HERDT

## Der Klotz und die Säge

(Fabel)

Der Klotz, erbost durch viele Schläge, Die ihm das scharfe Beil versetzt, Beklagte sich einst bei der Säge: „Ich bin entrüestet und einsetzt!“

Man sagt und hackt mich ohne Gnade — An mir ist keine Faser heil. Ich bin empört im höchsten Grade, Drum fort mit dir und mit dem Beil!“

Die Säge lächelte verlegen Und sprach zum Klotz: „Es tut mir leid, Daß ich gezwungen war, zu sägen Auf dir so manches harte Scheit.“

Ja, niemand auf der Welt liebt Schläge, Und ich verstehe deinen Trost. Doch, gib's kein Beil und keine Säge, Wär überflüssig auch der Klotz.“

• • •

Die Wahrheit läßt sich nicht bestreiten: Ein jedes Ding hat ja zwei Seiten.

### Mensch und Natur

An einer schneefreien Stelle, mit frischem, kräftigem Erdruch, stellten sich mehrere Rammler zum Kampf. Sie fuhren aufeinander los, gaben sich gegenseitig kräftige Ohrfeigen, so daß die Wolle in der Luft herumflog.

Der Häsın wurde es langweilig. Ungestillte Liebe machte sie launisch und nervös.

„Wird's bald!“ Sie achtete nicht auf ihren Verehrer, der schon wimmernd am Boden lag und sich in grimmigen Schmerzen wälzte, obwohl sie noch gestern ein Lie-

bespaar waren. Ein Auge war ausgekratzt.

Andere Männchen stellten sich zum Streit. Die Häsın machte übermütige Sprünge, zeigte ihre Blume, rutschte lieblost auf einen abseits stehenden jungen Kavaliere zu, schaute ihm lockend an und rückte dann aus ins Feld. Wer hätte dieser vielversprechenden Einladung widerstehen können? Erfreut schnellte der Aufgeforderte hoch und sauste hinter der Schönen her.

Während die Männchen schwere Kämpfe führten, zählten die beiden im Feuer eines neuen, kurzen Rausches dem Frühling ihren Liebessold.

Karl HERDT



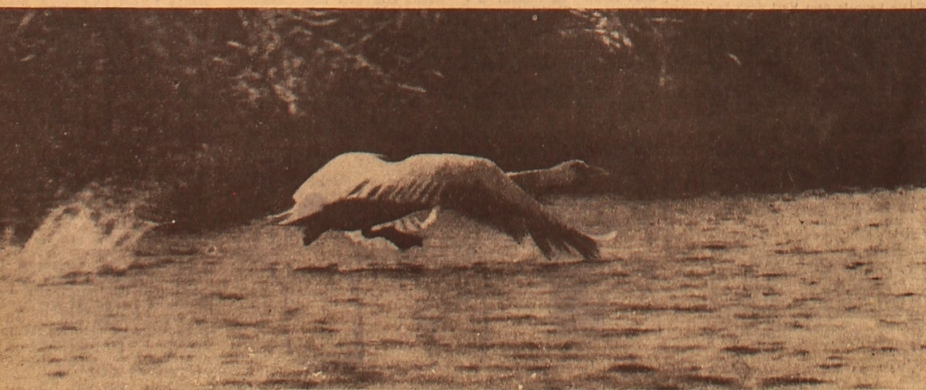
## Hasenhochzeit

Daß eine Häsın während der unlangst stattgefundenen „Hasenhochzeit“ dem stärksten Rammler untreu wurde, ist ihrer wilden, ungerügelter Natur zuzuschreiben.

Eines Morgens roch die Luft nach Frühling. Auf einer hügelreichen Steppe überholten sich gegenseitig einige zänkische Rammler. Die Parade galt der großen, brünstigen Häsın, mit schwarzen Ohrspitzen und noch schneeweißem Kleide.

Gestern feierte sie mit dem Auserwählten Hochzeit, heute setzte sie die Liebelien mit einem

anderen fort. Dieser Flirt glich einer Spielerei. Zeigte die Häsın den Liebesbrauschten ihre Blume, — das weiße gefüllte Stummelschwänzchen, so kamen sie außer Rand und Band. In lustigen Luftsprüngen umkreisten sie auf Freiersfüßen die Liebelte, ließen sich fallen, sprangen übereinander weg und führten neckische Spiele vor. Die abgehetzte männliche Gesellschaft sah komisch aus. Von den Körpern hingen große Wollklumpen herab. Als die Häsın das Weiße suchte, folgten ihr die Freier mit tief gesenkten Köpfen.



Ein Schwan im Aufschwung

Foto: D. Neuwirt

für unsere Zelinograder Leser

MOSKAU

12.00—Turnen für alle  
12.45—Nachrichten in  
13.00—„Viel Glück!“ Musikalisches Unterhaltungsprogramm  
13.30—„Wirtschaftsreform in Aktion“ — Sendung aus Leningrad  
14.00—„Die Welt des Tanzes“

Aus der „Geschichte des Volkstanzes in Rußland“

15.00—Populär-wissenschaftliches Programm  
15.30—Pause  
18.50—Programm des Farbfernsehens „Treue Freunde“ — Spielfilm  
20.30—„Der Dorfklub“ — Sendung aus Kiew  
21.30—Nachrichten  
21.45—Fernsehfilm „Aktion Triest“  
23.15—„Die Welt des Sozialismus“  
23.45—Internationaler Wettbewerb der Balletttänzer in Moskau

lge Orte unserer Heimat“.

Die Brester Festung  
14.00—Für die Jugend: Fernsehklub „Die Suchenden“  
14.30—„In der Vorhut des anti-imperialistischen Kampfes“  
15.00—Sendung für Schüler „Projekt Ost“  
15.30—„Die Dorfstunde“  
16.30—Pause  
20.45—„Guten Wind, blauer Vogel!“ Spielfilm, Klub der Filmreisenden  
23.00—„Sieben Tage“ — Interviewprogramm  
23.45—Internationaler Wettbewerb der Balletttänzer in Moskau

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE

ANSCHRIFT:

Kaz. CCP

г. Целиноград

Дом Советов

7-ой этаж

«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“

erscheint täglich außer

Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr

das Vorlagens (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»

ИНДЕКС 65414



TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09,

Stellv. Chef, — 2-17-07,

Redaktionssekretär —

2-79-84, Sekretariat — 2-76-56, Abteilungen

Propaganda, Partei- und politische Massen-

arbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23,

2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und

Kunst — 2-18-71, Information — 2-17-55,

Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbriele

2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf—72

Типография № 3 г. Целиноград

УН 01037

Заказ № 8246